

Jungfrau Zeitung

Weltpremiere | 2. November 2022

Was hinterlasse ich?

Das Theater Matte in Bern startet mit einer Uraufführung in die neue Saison. Im Stück «Alles ohne mich» von Rainer Berg («Tatort») geht es nicht vordergründig um das Älterwerden, wenn ein Mann ab seinem Sechzigsten die Geburtstagsfeierlichkeiten konterkariert. Das abendfüllende Schauspiel befasst sich vielmehr mit unseren Wahrnehmungen und wie sehr diese eine Realität widerspiegeln. Diese Zeitung unterhielt sich mit Regisseur Markus Maria Enggist über die Tricks unserer Sinneseindrücke und wie wir diese in späteren Jahren verwerten.

von Peter Wäch



60 Jahre und kein bisschen leise. Erland (Fred Stettler) trifft auf die Serviceangestellte Ava (Monika Balsiger).
Fotos: Rolf Veragut

Erland (Fred Stettler) hat nicht wirklich Bock, seinen 60. Geburtstag zu zelebrieren. Er willigt schliesslich doch ein, weil er Angehörige und Freunde nicht enttäuschen möchte. Viel lieber würde Erland ausbrechen aus dem ganzen Zirkus, Risiken eingehen, das Abenteuer suchen. Also zieht er sich noch während der Feierlichkeiten zurück. Das Ziel: Ein Flirt mit der Serviceangestellten Ava (Monika Balsiger). Die erhoffte Zerstreuung: Gemeinschaft und Gemeinsamkeit erleben. Nur dumm, dass Ava etwas ganz anderes sucht, nämlich Wahrheit, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Es entsteht ein intensives Gespräch über die eigenen Erwartungen, über Vergangenes und über die unerbittliche Vergänglichkeit des Lebens.



«Alles ohne mich» von Rainer Berg im Theater Matte.

Wo liegt der Fokus im Stück? In der Tatsache, dass wir nicht gerne älter werden oder darin, wie wir uns die Welt anhand von unserer Wahrnehmung zurechtspinnen?

Markus Maria Enggist: Das Älterwerden ist sicherlich ein Aspekt, jedoch ist das, was im Stück geschieht, nicht eine primäre Frage des Alters. Für mich sind die Fragen, wie lassen wir uns auf unser Gegenüber ein, wie betrachte ich und mein Gegenüber die Situation, wie hören wir das Gesprochene und wie verarbeiten wir dieses, viel entscheidender. Machen wir das Erlebte und Gedachte auch zu unserem? Ergänzen wir die Begegnung mit unseren eigenen Bildern und Wahrnehmungen oder nehmen wir uns einfach das, was uns vorgesetzt wird? Das Stück von Rainer Berg ist eine Komödie. So sorgt diese Verflechtung von Leben und die Frage nach Realität und Fiktion für viele heitere und temporeiche Momente.

Unsere Wahrnehmung widerspiegelt
aus meiner Sicht eigentlich nie
(oder nur höchst selten)
die Realität.

Markus Maria Enggist, Regisseur

Peters Kultur-Tipp

«Alles ohne mich» von Rainer Berg, Dialektfassung von Markus Maria Enggist, Premiere: Mittwoch, 2. November, 20.00 Uhr
Weitere Vorstellungen bis Sonntag, 27. November, Theater Matte, Mattenenge 1, 3011 Bern, www.theatermatte.ch

Da passt eine Komödie gut: Die eigene Wahrnehmung kennt ja Tricks, uns Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges in einem besseren Licht erscheinen zu lassen, es sei denn, man ist auf der defätistischen Seite und macht das Gegenteil. Was für ein Mensch sind Sie und haben Sie sich auch schon dabei ertappen müssen, dass die Wahrnehmung einer bestimmten Sache oder Person komplett anders war in der «Realität»?

Genau das ist das Faszinierende an der Wahrnehmung. Unsere Wahrnehmung widerspiegelt aus meiner Sicht eigentlich nie (oder nur höchst selten) die Realität. So wie wir Menschen gelernt haben Farben zu benennen, diese jedoch immer unterschiedlich sehen, also unterschiedlich wahrnehmen. Natürlich habe auch ich in meinem Leben Situationen eher negativ wahrgenommen und andere eher positiv und im Nachhinein feststellen müssen, dass mein Gegenüber dies genau umgekehrt wahrgenommen hat. Dies dann alles mit dem Gegenüber auszubreiten und genauer zu betrachten, erlebte ich in vielen Fällen als sehr bereichernd und befriedigend.

Trotzdem noch eine Frage zum Alter. Ist 60 eine magische Grenze, wo wir uns mehr spirituellen Gedanken hingeben und nach Antworten suchen?

Auch hier würde ich behaupten, dass dies nicht eine Frage des Alters ist. Selbst sehr junge Menschen fragen, prüfen, suchen. Was mit steigenden Lebensjahren hinzukommt, ist vielleicht die Frage «Was hinterlasse ich?». Dies kann aber auch schon mit 40, 50 oder dann auch erst mit 70 oder 100 Jahren kommen (lacht). Das Schöne und Wohltuende an diesem Stück ist auch festzustellen, dass wir so oder so etwas hinterlassen. Ob wir dies nun selbst bemerken oder nicht, spielt dabei eigentlich eine untergeordnete Rolle.



Ausbüxen aus der Geburtstagsfeier, wie gehen die Beteiligten damit um? Lisa (Sibylle Wenger) hat Fragen an Erland.

Welches ist Ihre «Realität» und welche die vom Theater Matte?

Meine Realität ist die des Menschen, des Individuums, des Familienvaters, Ehemannes, Intendanten, Theaterschaffender und Liedermacher. Dies sind in sich schon sehr viele verschiedene Realitäten (lacht). Die Realität des Theater Matte setzt sich aus vielen verschiedenen Menschen, Realitäten und – aha! – Wahrnehmungen zusammen. Diese werden dann zu einem Bild nach aussen verwoben und von unserem Publikum als Theater Matte wahrgenommen. Dies ist eine grosse Freude.

Warum sollten sich ältere Menschen das Stück ansehen und warum Vertreter und Vertreterinnen aus der jüngeren Generation?

Es ist ein Stück über Menschen und ihre Träume, Wünsche, Sehnsüchte und Verspieltheiten. Vielleicht ist es ein Stück, welches sich verschiedenen Generationen gemeinsam ansehen sollten. Also die Enkeltochter mit dem Grossvater, der Sohn mit dem Vater oder der Mutter, der Göttibub mit seiner Gotte und so weiter.

Ich kann mir vorstellen, dass im Anschluss an den Theaterbesuch ein spannendes und lebendiges Gespräch zu den verschiedenen Blickwinkeln auf das jeweilige ICH entstehen kann.
Das wäre für mich das Schönste.
Markus Maria Enggist, Regisseur